Gemeinde Balgach

Schloss Grünenstein Balgach

Schlosspark Grünenstein

Identitätsstiftende Feudalbrache in wachsender Agglomeration

Kaputte Schlossmauer

Ausgangslage

Das St.Galler Weindorf Balgach wird immer mehr Teil einer städtischen Agglomeration.

Die Rheinebene, einst Sumpf und wilde, von Ueberschwemmungen geplagte Naturlandschaft, wurde überbaut und ist mit Rebstein, Heerbrugg Au, Berneck und Widnau zusammengewachsen. Zusätzlich entsteht grenzüberschreitend mit Vorarlberg und Lichtenstein eine der wirtschaftlich produktivsten Regionen Europas.

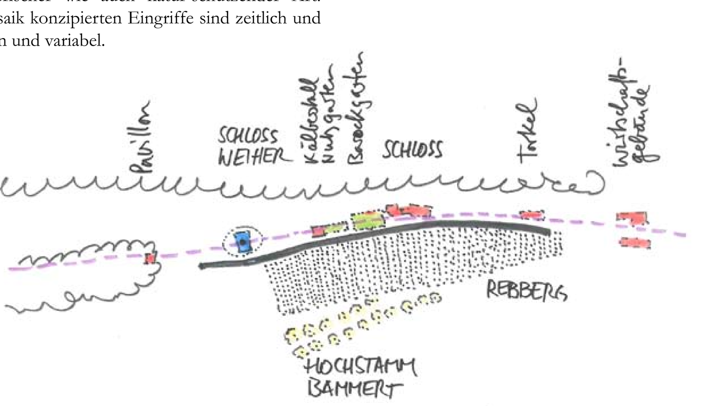
Das Wahrzeichen der Gemeinde, auf dem Schlossberg über dem Dorf thronend, ist Schloss Grünenstein. Die alte Mauer aber fiel in sich zusammen.

Die Anlage bestand aus einer immer kaputteren grossartigen und landschaftprägenden Mauer, an der Elemente der Wirtschaftens (Ställe, Torkel, Kälberstall) und Elemente der Freizeit (Barockgarten, Weiher, Schloss und Schlosshof, Pavillon) aufgereiht sind.

Gesamtanlage Schloss Grünenstein

Konzept

Schlösser sind in unserem Kulturraum landschaftsbestimmende Elemente. Meist sind sie heute semantisch positiv besetzt und Teil der lokalen Identität. Vielleicht waren es einmal kriegerische Raubburgen, doch immer war der Bezug zum Umgebung entscheidend. In unserer Zeit der städtischen Agglomerationen kann der Bezug zur Landschaft weder der kriegerische noch der feudale sein. Der gesellschaftliche Wandel verlangt auch den Wandel, oder mindestens die Anpassung der feudalen Sinnträger. Kontinuität der Sinnträger im öffentlichen Raum ist ein erstrangiges soziokulturelles Anliegen, das wesentlich zur Stabilität der Gesellschaft beitragen kann. Die Verantwortung dazu kann nicht nur beim Staat liegen, ist doch Landschaft und öffentlicher Raum immer der resultierende Vektor privater und öffentlicher Initiative und Arbeit. Public-private partnerships können hier ein grosses Potential entfalten.
Auf dem Schlossberg hat eine hohe Schlossmauer 200 Jahre lang die Unbill der wilden Natur von den Preziosen des Schlossgartens ferngehalten. Heute, nach der totalen Erneuerung schützt die Mauer die innerhalb gelegene stille und beschauliche Natur vor dem Wildwuchs der Perurbanität. Gewechselt hat die Richtung, geblieben ist der Sinn und die Idee des 'geschützt sein'.
Entlang der grossen Mauer reihen sich Elemente sowohl denkmalpflegerischer wie auch natur-schützender Art. Diese, als Mosaik konzipierten Eingriffe sind zeitlich und inhaltlich offen und variabel.



Offen auch hinsichtlich der Trägerschaft, die möglichst viele in der Öffentlichkeit aktiven Elemente einbeziehen soll (Gemeinde, NGO, Private; Kanton, Institutionen).

Trägerschaft

Gut Grünenstein AG

Gemeinde Balgach

Balger Natur (Pro Natura Balgach)

Kantonale Denkmalpflege

Kantonales Amt für Natur, Jagd und Fischerei

Fonds Landschaft Schweiz

Pro Patria

Jubiläumsstiftung St.Galler Kantonalbank

Ortsbürgerrat Balgach

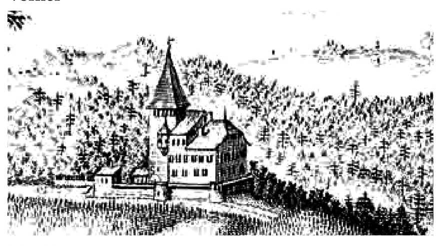
Patenschaften

1781

Barockschloss

Mit dem Lotteriegewinn der niederländischen Staatslotterie baut die Glarner Familie Schindler 1781 die alte Burg Grünenstein zum spätbarocken Schloss um. Damit entsteht auf dem Felssporn von Grünenstein eine grosszügige Anlage, bestehend aus Wirtschaftsgebäuden, Torkel, Rebberg, Schloss und Schlossgarten. Landschaftprägend ist die grosse Stützmauer, die, hinterfüllt mit dem Schutt der alten Burg auf dem Sporn die Ebenen des Barock- und des Nutzgartens ermöglicht. Die Mauer wird zum Rückgrat der Anlage entlang deren sich die Elemente reihen.
1791 verkauft die Familie Schindler das Anwesen an Jakob Laurenz Custer, Kaufmann und Politiker in Altstätten und Rheineck.
1805, zur Erinnerung an die auf Grünenstein geschriebene, erste Geschichte des Rheintals, wird im Schlosshof eine Linde gepflanzt.
1829, zur Erinnerung an Jakob Laurenz Custer, dem Wohltäter des Rheintals, wird nach einem Entwurf von Thorwaldson der Schlossweiher mit dem Denkmal errichtet.

Vorher



Nachher

1983

Mehrfamilienhaus

1982 haben die Brüder Walter und Max Custer zusammen mit Jürg Schindler, dem Nachfahre der Erbauerfamilie aus einer Familienstiftung heraus übernommen und die Gut Grünenstein AG gegründet.

Die neue Nutzung des Schlosses besteht aus sieben bis neun Wohnungen und den Turmlokalen, die für öffentliche Kulturanlässe (Vollmondgespräche) und private Anlässe (Hochzeiten, Feiern etc) zur Verfügung stehen. Wo früher ein Rossstall und Heubühne mit Barockfassade war, sind heute Wohnungen eingebaut.

Mit dem Ausbau des Schlosses zum 'Mehrfamilienhaus' wurde der Schlosshof immer mehr zum halböffentlichen Raum, von Balgacher Spaziergänger rege als Durchgang benutzt.

Vorher

Nachher

Öffentlicher Zugang

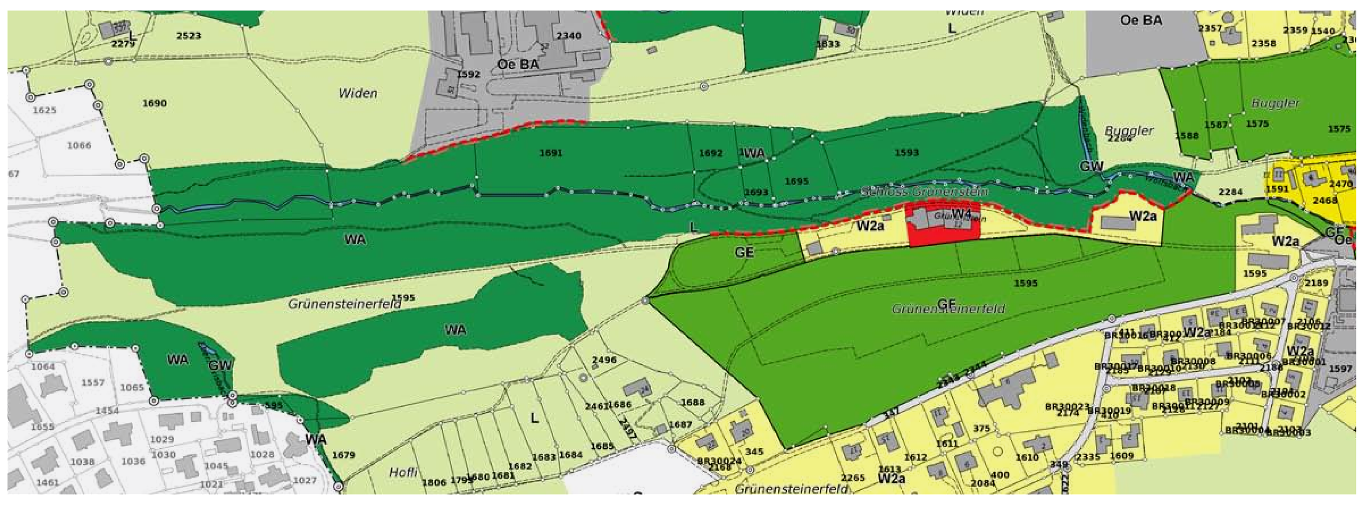
Bis 1983 lag das Schloss in einem Dornröschenschlaf. Ein Schild hing am Schlosstor: **"Privat, Durchgang verboten"**. Die neuen Besitzer montierten ein neues Schild mit der Aufschrift : **"Privat, Durchgang erlaubt".**
Eigentlich wurde die Philosophie des Projektes Schlosspark damit schon konsis und knapp formuliert.

Schlosstor

2004

Neuer Richtplan

Um die neue Nutzung raumplanerisch in der Ortsplanung zu verankern, wurde 2004 die Zone des Schlossberges in einem Quartierplanverfahren aus der Landwirtschaftszone entlassen und teils der Bauzone, teils der Grünzone zugeordnet. Damit wurden moderne planerische Grundsätze umgesetzt.



Der Kontext der Gemeinde

Das Zusammenleben in einer Dorfgemeinschaft wird von ganz unterschiedlichen Faktoren geprägt: Vom gegenseitigen Respekt, mit dem sich die Menschen begegnen, und vom sorgsamen Umgang mit den sozial und wirtschaftlich Schwachen. Von den Möglichkeiten, die Freizeit im Dorf und in der nahen Umgebung zu geniessen, und von Vereinen, die vielfältige Betätigungsfelder bieten. Von einer guten, innovativen Schule und von den Kirchen, die den Menschen in der modernen Zeit Rechnung tragen. Viele weitere kleine und grosse Dinge prägen das dörfliche Leben und unsere Lebensqualität.

So ist das Schloss Grünenstein ein wunderbaren Beispiel. Das über unserer Gemeinde thronende, einmaliges Wahrzeichen macht uns stolz. , Deshalb unterstützen wir die Bemühungen der Grundeigentümer zur Werterhaltung und Optimierung der historischen Anlage mit öffentlichen Beiträgen.

Mit der Zustimmung zu den Kreditvorlagen liefern die Bürgerinnen und Bürger immer wieder den Tatbeweis, dass wir den offenen Zutritt und Nutzungsmöglichkeiten der einzigartigen Anlage sehr zu schätzen wissen.

An Hand dieses Beispiels können wir erkennen, was erreicht wird, wenn die verschiedenen gestaltenden Kräfte in einem Dorf Hand in Hand arbeiten. Es entsteht und lebt ein attraktiver Ort zum Wohnen, Leben und Arbeiten.

Nur wenn die Gemeindebehörden, die Schulen, die Kirchen, die Vereine und weitere Akteure das Dorfleben gute Lösungen anstreben, kann ein vielseitiges Balgach mit hoher Lebensqualität weiterbestehen. Wir wollen weiterhin einträchtig unserer dörflichen Gemeinschaft Sorge tragen,.

Ernst Metzler,
Gemeindepräsident Balgach

Leitgedanken

Naturschutz

Im Laufe der Bearbeitung hat sich gezeigt, dass sich Massnahmen zur ökologischen und solche zur kulturhistorischen Aufwertung eines Landschaftsparks mit Wurzeln im frühen 19. Jahrhundert in idealer Art und Weise ergänzen, wenn der Betrachtungsperimeter nicht zu eng gefasst wird.

Aufgrund der Dringlichkeit und den bereits zugesagten Finanzierungshilfen wurden in einer ersten Etappe im Jahr 2010 der Fahrweg zwischen dem Schloss und dem Bachtobel saniert und Obstbäume am Schlossberg gepflanzt. Bereits im Vorfeld wurden beim Weiher im Hinblick auf die spätere Sanierung, das vor Ort kaum mehr nachvollziehbare Gestaltungsprinzip verunklärende oder die Sicherheit gefährdende Bäume gefällt. Eine Gruppe tatkräftiger, im dritten Lebensabschnitt stehender Balgacher hat das Denkmal auf der kleinen Insel in aufwändiger Kleinarbeit restauriert und den Zugang zum und, wichtiger noch, den Ausgang aus dem Wasser für Kleintiere mit einfachen Mitteln verbessert.

Denkmalschutz

Im Vorfeld des von der Kantonalen Denkmalpflege und von ICOMOS Schweiz organisierten Tags des Denkmals 2008 wurden die Gartenanlagen beim Schloss Grünenstein durch Mitarbeiter der Denkmalpflege und Landschaftsarchitekt Martin Klauser rekognosziert. Schnell zeigte sich, dass die klar gefassten, dem Gebäude zugeordneten Gärten nur ein Teil der landschaftsarchitektonischen Interventionen in der Umgebung des Schlosses bildeten. Während der geometrisch angelegte «Weiher» mit dem auf einer ovalen Insel stehenden Denkmal für Jakob Laurenz Custer noch knapp als dem Schloss zugehörig interpretiert werden konnte, war dies bei den auf einem Hügelsporn vorgefundenen Fundamenten des ehemaligen «Einsiedler- oder Schiesshüttlein» und beim talaufwärts anschliessenden kerzengerade auf der Hangkrete verlaufenden Fussweg mit den noch klar erkennbaren Strünken einer einseitigen Baumallee bedeutend schwieriger.
Der Nachweis für die Zugehörigkeit wurde in Form eines Geometerplans aus dem Jahr 1816, auf einer nicht genau datierten «treuen Abbildung eines schönen Denkmals» und in einer Grobanalyse des Bestands gefunden.

Pubblic-Private

Im Verlauf der Ausführung hat sich auch gezeigt, dass die Notwendigkeit der Massnahmen plausibel erklärt werden kann, dass eine breite Öffentlichkeit die Umsetzung der Massnahmen nach anfänglicher Skepsis begrüsst und unterstützt hat, und dass Wege zur Finanzierung gefunden werden können, wenn ein öffentliches Interesse nachgewiesen und eine Möglichkeit zur Nutzung durch die Öffentlichkeit gesichert ist oder gesichert werden kann.

Finanzierung

ca. 1/3 Gut Grünenstein AG

ca. 1/3 Gemeinde und Kanton

ca. 1/3 Privat Stiftungen und Institutionen

2008

Projekt Schlosspark

Am Tag des Denkmals konnte einer interessierten Öffentlichkeit anlässlich von Führungen nun nicht nur Einblick in die privat genutzten Gärten, sondern auch auf den bisher nicht offensichtlich sich präsentierenden Schlosspark Grünenstein gewährt werden.
Die etwas genauere Betrachtung der Anlageteile zeigte aber auch, dass ein immenser Nachholbedarf an pflegerischen, klärenden und aufwertenden Massnahmen anstand, welcher von den Eigentümern, der Gut Grünenstein AG, nicht aus eigenen Mitteln finanziert werden konnte.
Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Lorenzo Custer, dipl. Architekt ETH/SIA, Thomas Oesch, dipl. Kulturingenieur ETH/SIA, Martin Klauser, Landschaftsarchitekt HTL/BSLA und Luzia Bänziger, Master of Real Estade Management FH, machte es sich zur Aufgabe, die notwendigen und die wünschbaren Massnahmen aufzulisten, die Kosten für die Umsetzung zu ermitteln und die Möglichkeit zur Finanzierung abzuklären.

Massnahmenplan - Naturschutz

Die Massnahmen

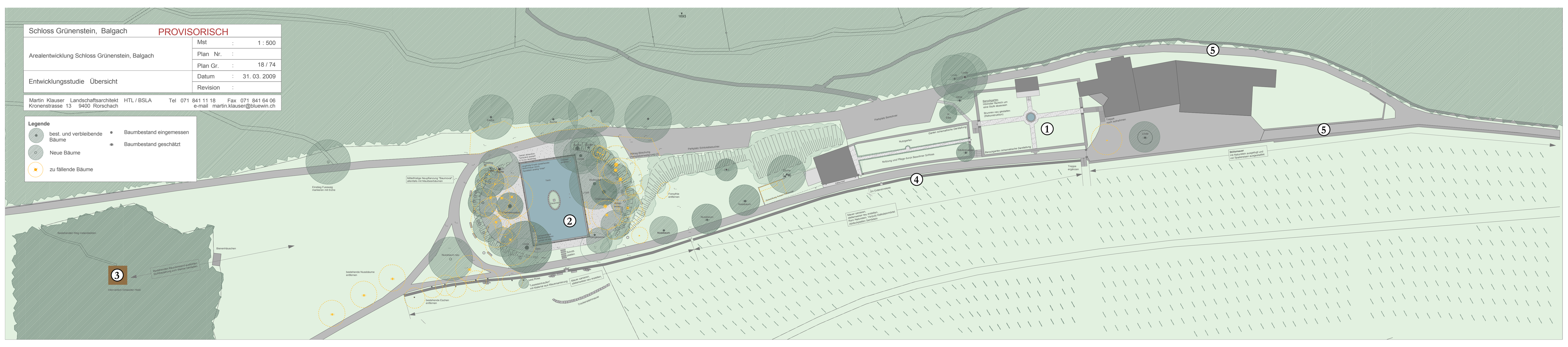
Die Massnahmen sind als Mosaik aufgebaut und dynamisch erweiterbar. (es besteht zum Beispiel die Anfrage für eine Nutzung als Waldkinfergarten). Die Massnahmen sollen in einem mehrjährigen Rahmen realisiert werden. 2010 und 2011 wurden die ersten vier Mosaiksteine umgesetzt.

1. *Der Hochstammobstgarten* Im Herbst 2010 wurden von Balger Natur 38 Hochstamm-apfelbäume gepflanzt.
2. *Pneumauer und Sortengarten* Im Frühling 2011 wurde die 'Pneumauer' im Rebberg, durch eine Natursteinmauer ersetzt und ein Sortengarten angelegt.
3. *GaöL Verträge* (Abgeltung ökologischer Leistungen) Verträge regeln die Pflege des Waldrandes in unmittelbarer Nachbarschaft des Schlossparks. Sie erlauben es, einen sanften Uebergang vom Park zum Wald mit abgestuftem Waldrand mit Krautsaum zu gestalten.
4. *Ententreppe* Im Weiher wohnen Amphibien, die dank einer Treppe aus alten Sandsteinplatten einen Zugang zum Wasser erhalten.
5. *Reptiliennischen* In der neuen Stützmauer werden im Sockelbereich die Mauerfugen offen gelassen, sodass Zauneidechsen, Schlingnattern und andere Reptilien ihr zuhause finden.

Gesamtkosten

Tor Schlosspark	140´000 CHF
Schluchtstrasse und untere Schlossrampe	240´000 CHF
Schlossmauer	500´000 CHF
Naturmassnahmen um den Rebberg	157´000 CHF
Schlossweiher	50´000 CHF
Barockgarten	60´000 CHF
Parkplätze und Zufahrtsregelung	54´000 CHF
Einsiedlerhäuschen	50´000 CHF
Gesamtkosten	**1´251´000 CHF**

Massnahmenplan - Denkmalschutz



Die Massnahmen

1. *Barockgarten* In den 50er Jahren wurden die Niveaus im Barockgarten verändert und die ursprüngliche Leichtigkeit beeinträchtigt. Der ursprüngliche Zustand soll wieder hergestellt werden.
2. *Weiher und Denkmal* Mit den Jahren überwuchs die Vegetation die reizvolle ovale Anlage um den Weiher. Mit sorgfältigen Rodungen und einer Einkiesung wird dem Denkmal wieder der nötige Respekt verschafft.
3. *Pavillon* Auf dem Hügel stand bis 1968 ein Pavillon, dargestellt einmal als 'Schiesshüttlein' einmal als 'Einsiedlerklause'. Es war ein verspielter Abschluss der Achse auf dem Schlossberg. Ein Gazebo aus Eisen soll an den historischen Zustand errinnern.
4. *Mauer* Die historische Mauer muss saniert werden. Im Sinne des Denkmalschutzes wird die Mauer mit der identischen Technik des Originals wieder aufgebaut.
5. *Schlossstrasse, Schluchtstrasse und Parkierung* Die für die Wohnungsmieter wichtigen Parkplätze wurden 1983 auf der Nordseite hinter dem Schloss erstellt um den Schlosshof autofrei zu halten. Nun waren dringende Unterhaltsarbeiten fällig: die Schluchtstrasse wurde 2010 asphaltiert, die Schlossrampe 2011 gepflastert.

Patenschaft

Mit der Patenschaft wurde ein Instrument ge-schaffen, das den interessierten Kreisen und Einzelpersonen aus der Gemeinde eine Partizipation für CHF 5´000.00 ermöglicht. Die Paten erhalten dafür aber auch einen konkreten Gegenwert. Dieser Gegenwert besteht nicht nur im öffentlichen Zugang zum Schlosspark sondern auch in der Beteiligung am Ertrag aus der Hochstamm-Obstanlage und aus der Möglichkeit der Nutzung der Schlossräume für private Anlässe. Damit wird das Prinzip der Partizipation nicht nur bei der Entscheidungsfindung (öffentlicher Prozess) sondern als 'Geben und Nehmen' (privater Prozess) angewendet. Mit der 2010 gestarteten Aktion konnte ein für die Fertigstellung des Schlossparks wesentlicher Beitrag erreicht werden.

Flyer Patenschaft

Renoviertes Denkmal im Schlossweiher

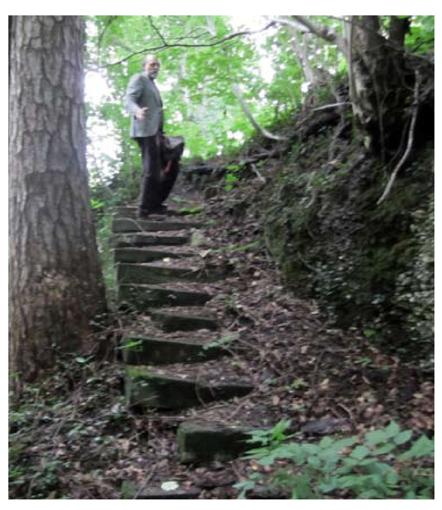
2011

Der Mauerbau

Der Entscheid für die Verwendung der traditionellen Natursteinmauer mit Kalkmörtel war auch ein Entscheid für die Wahrung der Substanz der Identität des Denkmals und nicht nur dessen äusseren Abbildes. Der gewählte Weg des neuen Wiederaufbaus erlaubte einen rationellen Abriss der alten Mauer und den Neuaufbau (ohne Beton) auf der Nagelfluh. Die Mauer wurde mit gespaltenem Stein mit Luftkalk (luftabbindend) vermörtelt. Dies fand in der Öffentlichkeit einen grossen Wiederhall. Die Schlossparkbesucher nahmen grossen Anteil am sorgfältigen, Stein auf Stein gesetzten Mauerbau, und die Arbeiter durften hören, dass ihre Arbeit (zum ersten Mal) geschätzt wurde, und nicht eine weitere Verschandelung der Landschaft verursachte. Die Arbeiter staunten, mit so etwas einfachem wie einer Mauer, so grosses Echo zu erhalten.

Sommer 2011

Neue Pflästerung Schlossrampe

Pavillon

Auf allen alten Stichen ist der Pavillon als Element der Landschaft des unteren Rheintals sichtbar, 1968 aber, demoliert von Jugendlichen, wurde er als Schandflecken abgerissen. Damit wurde zwar ein nicht mehr nötiges Gebäude entfernt, es wurde aber auch ein wesentlicher Akzent in der spätbarocken Anlage eliminiert. Auf den teilweise noch vorhandenen Sandsteinsockel wird ein Gazebo aus Metallprofilen aufgebaut. Die Ausführung ist für 2012 vorgesehen.